

NOTAUSGANG



**DAS A
UND DAS
O –**

„Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“¹, heißt es im Offenbarungstext der Bibel.

Jesus sagt, „[...] ich werde bei euch sein alle Tage“.² Wer glaubt, hat das ewige Leben.³

Nicht jedem Menschen ist es geschenkt, an die Bereiche außerhalb seiner Sinne glauben zu können.

Über sich selbst hinaus. Dies ist das Thema der jetzigen Ausstellung.

In früheren Kulturen hielt man sich an die Phänomene in der Natur, versuchte sich die Schöpfung durch die wiederkehrenden Kreisläufe und Rhythmen des Wassers, der Jahreszeiten, von Tag und Nacht zu erklären.

Nicht nur heutige Künstler thematisieren dies, sondern auch schon im vorigen Jahrhundert forschten z.B. Paul Klee, WOLS und Hermann Hesse hierzu.

„Eine Art von Stille leuchtet zum Grund.
Von ungefähr
scheint da ein Etwas,
nicht von hier,
nicht von mir,
sondern Gottes.
Gottes! Wenn auch nur Wiederhall,
nur Gottes Spiegel,
so doch Gottes Nähe.
Tropfen von tief,
Licht an sich.
Wer je schlief und der Atem stand:
der ...
Das Ende heim zum Anfang fand.“

(PAUL KLEE, TAGEBUCHNOTIZ 1914)⁴

„Wenn die Welt die Möglichkeit gehabt hätte,
nicht zu existieren,
so hätte doch das Sein selbst existieren können.“

(WOLS APHORISMUS 5)⁵

„Der Ton scheint immer weiter von uns fort zu gehen
mit einer Geschwindigkeit von ungefähr einem Kilometer in drei Sekunden.
Er hört niemals auf, seinen Weg in den unendlichen und unbekanntem Raum fortzusetzen.

Er hört nur auf wahrnehmbar zu sein;
das gleiche gilt – nur in anderen Geschwindigkeitsgraden:
Für die Lichtwellen
oder die Radiowellen
für das Leben des Menschen
für die Gedanken
für das Minerale
für alle Dinge.
So erkennt man die Ewigkeit des Lebens und das endlos Unermessliche.
Man weiß nicht, ob es eine Rückkehr gibt, und wenn, so ist dies ohne Bedeutung.“

(WOLS, APHORISMUS 6)⁶

Es ist unsere Aufgabe, das Leben als großes Geschenk annehmen zu können und die gegebenen Fähigkeiten für das Gemeinwesen zu nutzen.

Die damit verbundene treibende Kraft der Liebe als Chance zu begreifen, mit der wir auch unser getrenntes Sein, bzw. das der unterschiedlichen Kulturen, ansatzweise überwinden, scheint mir ein Weg zu sein, den wir gehen sollten.

JENSEITS – eine allumfassende Leere.

Ein Abbild Gottes. Du sollst dir kein Bildnis machen, heißt es.

Doch können wir uns über Brücken zwischen den Bedeutungen verstehen lernen.

In einer Welt, die hauptsächlich von Wirtschaftsinteressen und Funktionalitäten bestimmt wird, ist das WELTKUNSTZIMMER mit seinen rohen, urbanen Präsentationsflächen ein inspirierender Ort zur Hinterfragung und Entwicklung von möglichen Gegenentwürfen.

Mit der Verbindung zur niederländischen Kunstszene wollen wir auf die Öffnung zu den Nachbarländern verweisen, als Bereicherungsmöglichkeit gegenüber der Selbstgenügsamkeit des rheinischen Kulturbetriebes. Die urbanen, noch nicht kommerziell vereinnahmten Räume ehemaliger Lagerflächen bieten einen besonders geeigneten Austragungsort für dieses Ausstellungsprojekt. Ein Ort, der seine bereits vergangene Geschichte in den denkmalgeschützten Hallen noch erleben und spüren lässt und gleichzeitig mit dem WELTKUNSTZIMMER auf seine Neudefinition und Identität wartet.

Zum Thema der körperlichen Vergänglichkeit generieren die 13 teilnehmenden Künstler emotionale und geistige Erfahrungen, sie berühren und provozieren. Es werden keine vorgefassten Vorstellungen und bekannte Glaubensdefinitionen bedient, sondern durch die undogmatische und offene Suche der Kuratorin Anne Berk ein neuer Horizont erschlossen. Erfahrungen über die körperliche Existenz hinaus und der Umgang damit in der zeitgenössischen Kunst kann auf vielseitige Weise reflektiert werden.

Anhand von vier Passagen wird der Ausstel-

lungsbesucher auf eine symbolische Reise mitgenommen: „Before Death“, „Death“, „Beyond the Body“ und „Survivors“ gliedern sowohl die Ausstellung als auch den Katalog und werden anhand der gezeigten Kunstwerke dem Betrachter näher gebracht.

WOLFGANG SCHÄFER

WELTKUNSTZIMMER

1__ Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. (Offb 22,13)

2__ [...] und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28,20)

3__ Christus spricht: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben" (Joh 11,25).

4__ Paul Klee, Tagebuchnotiz 1914, in: Tagebücher von Paul Klee 1898–1918, Hrsg.: Felix Klee, S. 316 © 1957 DuMont Buchverlag, Köln

5__ Wols. Die Aphorismen, Hrsg. Hans Joachim Petersen, S. 12, München 2010

6__ Wols: Die Aphorismen, Hrsg. von Hans-Joachim Petersen, S.12, München: Schirmer/Mosel 2010

DAS SÄUMEN DER SCHWELLE ODER NEUE ÜBERGANGSRITUALE

Der Auftragskiller ist bestellt. „Ich hatte also noch acht Minuten zu leben und wusste nicht so recht, wie ich die Zeit totschiessen sollte“, bekennt ein lebensmüder Schriftsteller in Romain Garys Kurzgeschichte *Außer Atem* (1970). Diese Erzählung beschreibt eine der bizarrsten Inszenierungen eines Selbstmords: in den letzten Minuten bis zum Eintreffen seines Killers macht sich der Schriftsteller keine Gedanken über die Richtigkeit der Entscheidung oder die eventuell bevorstehende Leidensphase, nein, ihn beschäftigt allein sein irdisches Weiterleben post mortem. Er schwelgt in Nachruhmfantasien und überlegt daher, mit welchem Buch in der Hand er sterben möchte. Zwischen Hoch- und Tiefstapeln eröffnet sich ihm eine gewaltige Amplitude: sollen die klammen Hände seines toten Leichnams einen berühmten Klassiker der Weltliteratur wie Puschkin fassen, die Bibel oder vielleicht besser – ganz profan – nur ein Telefonbuch?

Die Geschichte erzählt in ihrer lakonischen Ironie von einem Menschen, der angesichts des Todes ein Selbstportrait entwirft, das seiner eigenen Vorstellung entspricht. Er stilisiert den eigenen Todesmoment, indem er seine Existenz in einem finalen Bild verdichten möchte. Der Tod soll gewissermaßen perfekt zu seinem Leben passen. Und mehr: er soll dieses gleichsam verlängern.

Regie über den Tod führen ist auch Thema in der Gegenwartskunst, denn Sterben, Totenrituale und Erinnerungskulturen werden zunehmend von individuellen Vorstellungen und Bedürfnissen geprägt.

DAS RISIKO DER ATEMPAUSE

Viele Künstler haben sich an der Antizipation des eigenen Sterbens versucht, Vorstellungen der eigenen Todesart oder des Todesmoments entwi-

ckelt, ja, geprobt. Der Konzeptkünstler Timm Ulrichs lieferte sich mehrmals bewusst einer Todesahnung aus. Einmal als er nackt, mit einer langen, an seinen Rücken gebundenen Kupferstange über ein Feld lief (*Menschlicher Blitzableiter* 1977/79), ein weiteres Mal als er sich zwischen zwei elektrisch geladene Stromleitungen legte (*Skylla und Charybdis* 1968) und abwechselnd das eine, dann das andere Ende berührte. Dass der holländische Performer Bas Jan Ader sich nie einen Genickbruch zuzog, als er sich, auf einem Stuhl sitzend, von einem Hausdach stürzte (*Fall I, Los Angeles* 1970), gleicht einem Wunder. Vier Jahre später allerdings endete das Kunstprojekt *In Search of the Miraculous* – ein Weltumseglung – tragisch: Bas Jan Aders winziges Segelboot wurde vor der Küste Irlands gefunden, der Künstler gilt bis heute als verschollen. Grenzüberschreitende Momente probte auch Marina Abramović: sie malträtierte in ihrer Performance *Lips of Thomas* (1973/94) ihren Körper so lange mit Rasierklingen und gefährlichen Gegenständen, bis die Besucher eingriffen.

Mit ähnlicher Konsequenz verfolgt Jeroen Eisinga Zumutungen an seinen Körper: bei seiner Performance *Springtime* (2011) ließ er sich von einem Bienenschwarm mumifizieren. Unzählige Tiere bedeckten seinen gesamten Körper und sein Gesicht, so dass er kaum mehr atmen konnte. Als die Besucher beim Anblick der lebensgefährlichen Situation unruhig wurden, stachen einige der Tiere zu – der Künstler wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

Bei Performances dieser Art hat der Zuschauer nur zwei Möglichkeiten: als sadistischer Voyeur Lust aus der Gefahr zu beziehen, oder als empathischer Leidensgenosse den Anblick auszuhalten. Wenn der Künstler sich in die Rolle des Märtyrers begibt, stellt er die Zuschauer auf die Probe. Welche Richtung nimmt seine Reaktion, wird ein Handlungsimpuls provoziert?

DIE LÄNGE DER SCHWELLENZEIT

Eine ursprünglich in Europa weit verbreitete Tradition schrieb in bestimmten Ländern und Regionen sehr genau vor, wie lange die Trauerzeit währen sollte. Frauen trauerten meist länger

als Männer, zumindest besagte der Brauch, dass Frauen die schwarze Trauerkleidung mehrere Monate, die Männer oft nur einige Wochen trugen. In manchen südlichen Regionen Europas, ist es noch immer üblich, dass Witwen bis zum Ende ihres Lebens nurmehr Schwarz tragen.

Ein offenes Bekenntnis zum seelischen Prozess des Abschiednehmens ist dagegen in den meisten urbanen Milieus der westlichen Welt unvorstellbar: weder die Bankerin am Kundenschalter noch der Taxifahrer hinter dem Steuer geben über die Kleidung Hinweise auf ihre aktuelle Gefühlswelt. War die Trauerkleidung ein Signal einer Übergangszeit, so verschwindet mit ihrem Wegfall auch die damit verbundene Schwellenzeit, eine Zeit der Ruhe und des Schutzes. Zwischenräume fallen weg. Oder wie der koreanische Philosoph Byung-Chul Han in seinem Essay *Duft der Zeit* (2009) diagnostiziert: „Die allgemeine Entzeitlichung führt dazu, dass temporale Abschnitte und Abschlüsse, Schwellen und Übergänge verschwinden.“

Religiöse Rituale, egal in welcher Kultur, dienen daher vor allem als zeitliche Markierungen: sie schaffen Übergangsräume, transitorische Momente, stellen Verbindungen zwischen einem Vorher und Nachher her. Diese Ordnung einer zeitlichen Abfolge, diese chronologische Verbindung der Ereignisse mit einem Anfang und einem Ende verleiht der individuellen Biografie, aber auch der Erzählung einer bestimmten Gemeinschaft Sinn.

Manche gegenwärtigen künstlerischen Konzepte könnte man daher als ein profanes Substitut, als ein Ersatzritual für religiöse Handlungen deuten: Célio Braga bat einige seiner Freunde, die erkrankt waren, um ein weißes T-Shirt. Er faltete das Kleidungsstück zusammen und vernähte es, faltete es wieder zusammen und vernähte es weiter zu einem Knäuel. Organische Formen entstanden unter dem Titel *White Shirts* (2001/02). Diese handgefertigten Objekte vergegenwärtigen Zeit, genauer: jene Stunden, die Célio Braga während des Nähens seinen Freunden gewidmet hat. Die Handarbeit erinnert daher auch an Penelopes Ritual, die an ihrem Hochzeitskleid webte und dieses in der Hoffnung auf Odysseus Heimkehr

immer wieder auftrennte. Ein Ritual, das die Zeit des Wartens und des Übergangs verkürzte.

DIE CHOREOGRAFIE DER ERINNERUNG

Profane Erinnerungsrituale lösen zunehmend Formen religiösen Gedenkens ab. Internetportale als Erinnerungsseiten für verstorbene Freunde und Familienangehörige beweisen, dass es ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit für neue Gemeinschaftsrituale gibt. Virtuelle Orte treten an die Stelle konkreter Erinnerungsorte. In einer globalisierten Welt können sich die in verschiedenen Ländern lebenden Angehörigen kaum oder nur selten am Grab eines Verstorbenen versammeln.

Ida van der Lee greift diesen Gedanken auf. Sie initiierte, angelehnt an den katholischen Allerseelentag, einen *All Soul's Day* (2005). Im Unterschied zu dem religiösen Gedenktag ist Ida van der Lees Projekt unabhängig von einem bestimmten religiösen Bekenntnis. Jeder kann teilnehmen. Allerdings hat Ida van der Lee einige wiederkehrende Elemente für ihre Gedenkperformance entwickelt: der Eingang des rituellen Bezirks ist durch einen Blätterteppich erkennbar und jeder Besucher bekommt eine Papiertüte mit einer Kerze als Laterne. Dennoch können die unterschiedlichen Künstler und Besucher an jedem Ort eine eigene Choreografie für das Gedenkfest entwickeln: thematische Spaziergänge, Lichtinstallationen im Wald, und Miniaturausstellungen mit Erinnerungsstücken von verstorbenen Freunden und Bekannten. Selten hat Kunst so einen unmittelbaren Einfluss auf die Lebenswirklichkeit: der erste *All Soul's Day* 2005 wurde in den Niederlanden ein Initiationsereignis, denn seitdem verbreiten sich an vielen Orten experimentelle Formen der Erinnerung.

Die Ausstellung *JENSEITS – BEYOND THE BODY* stellt daher nicht nur neue, dem Ritual verwandte Kunstpraktiken und Performances vor, sondern zeigt auch, wie künstlerische Experimente in die Lebenspraxis zurückwirken können.

Astrid Mayerle

KUNSTHISTORIKERIN UND KULTURJOURNALISTIN
FÜR DEN BAYERISCHEN RUNDFUNK (BR), MÜNCHEN, DE.

JENSEITS – BEYOND THE BODY

EINFÜHRUNG

„Kunst ist da, damit der Mensch sich selbst erkennt“

HENK VISCH, BILDHAUER

Menschen schufen schon immer Kunst, um die Wirklichkeit im weitesten Sinne des Wortes zu „erfassen“. Der körperliche, oft intuitive Schöpfungsakt ergibt ein Bild, das als Spiegel für den Macher und Betrachter fungiert.

Künstler sind Antennen des „Zeitgeists“. Und in meiner 25-jährigen Tätigkeit als Kunstkritikerin erlebte ich das sich wandelnde Kunstklima: Abgelöst wurde die abstrakte, rein formelle Kunst von figurativer erzählerischer Kunst, die moderne von postmoderner Kunst, und inzwischen kann man von „postsäkularer Kunst“ sprechen. Ich recherchiere diesen Wandel in meinem Buch aus 2004 *Bodytalk. De nieuwe figuratie in de Nederlandse beeldhouwkunst van de jaren negentig van (Körper-sprache. Die neue Figuration in der niederländischen Bildhauerei in den neunziger Jahren)*¹ und arbeite an einer Fortsetzung über die Suche nach der Bedeutung der menschlichen Gestalt in zeitgenössischer Plastik, geplant für 2014.

„Gott ist tot“, verkündete Nietzsche, aber es ist nicht leicht, auf sich allein gestellt zu leben. Tod ist eine gähnende Leere, die uns mit Panik füllt, und der Glaube bekommt eine neue Anziehungskraft. In diesem Vakuum, in diesem „religiösen Defizit“ stellen Künstler existenzielle Fragen. Was geschieht, wenn unser Körper aufhört zu funktionieren? Haben wir eine Seele? Wie können wir unsere Ängste bändigen?

Wie können wir den Hinterbliebenen Trost zusprechen?

Künstler reflektieren diese Fragen in ihrer Kunst und halten sie uns wie einen Spiegel vor, ohne eine Antwort erteilen zu können. Gibt es etwas jenseits? Das wissen wir nicht. Wir können nur unsere Fantasie einsetzen. Und genau darum geht es in der Kunst.

In JENSEITS – BEYOND THE BODY finden Sie diverse Denkansätze zum Tod und zum Leben nach dem Tod.

Ich bedanke mich bei Wolfgang Schäfer, der diese Ausstellung in dem neuen WELTKUNST-ZIMMER der HPZ-Stiftung in Düsseldorf unterbringen wollte. Mein Dank gilt auch den Künstlern, die ihre Seele ausgelotet haben, um uns Besinnung, Trost und Schönheit zu bieten.

Wir alle sind Teil des Lebensflusses, sind seinem Kräftespiel und seinen ständigen Veränderungen ausgesetzt, und als endgültiger Moment der Transformation gilt der Tod. Deshalb erhält die Ausstellung den Charakter einer Passage. In verschiedenen Räumen und Ebenen kann der Besucher die ‚Riten der Passage‘ erleben – Rituale, die den Verlauf von einer Phase zur nächsten kennzeichnen – und die Emotionen, die sie heraufbeschwören. Wir wünschen Ihnen eine herausfordernde Reise ins JENSEITS – BEYOND THE BODY.

ANNE BERK, KURATORIN

ARTISTS

ERZSÉBET BAERVELDT
MARTIN UIT DEN BOGAARD
CÉLIO BRAGA
ESTHER BRUGGINK
JEROEN EISINGA
JUDITH MARIA KLEINTJES
MARK KRAMER
IDA VAN DER LEE
ALET PILON
JAAP DE RUIG
BRELE SCHOLZ
JAN THOMAS
ROY VILLEVOYE

JENSEITS – BEYOND THE BODY

KUNST ALS SPIEGEL DES POSTSÄKULAREN ZEITALTERS

„Alles verändert sich nur: Nichts stirbt. Herüber, hinüber irrt der belebende Hauch, und in andre beliebige Glieder ziehet er ein und geht aus Tieren in menschliche Leiber und in Getier von uns und besteht so ewige Zeiten. Wie das geschmeidige Wachs, zu neuer Gestalt sich bequemend“, schrieb der lateinische Dichter Ovid vor 2000 Jahren in seiner *Metamorphose*.²

Menschen können gedanklich zurück- und vorausblicken. Wir sind imstande, uns an Geschehenes zu erinnern und uns vorzustellen, was die Zukunft bringen könnte. Diese fantastische Fähigkeit hat einen Nachteil: Im Gegensatz zu den Tieren können Menschen ihren eigenen Tod vorhersehen. Wir sind Sterbliche und wir wissen das.

Wie gehen wir mit der Vergänglichkeit unseres Körpers um? Wie stellen wir uns den Tod vor? Bedeutet das ein Ende oder einen neuen Anfang?

MEMENTO MORI

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. erzählte Tertullian die Geschichte von einem römischen General, der in seinem Siegeswagen durch die Straßen zog. Hinter ihm stand sein Sklave, der ihm ins Ohr flüsterte *Respice post te! Hominem te esse memento! Memento mori!* (Schau dich um! Vergiss nicht, dass du nur ein Mensch bist! Vergiss nicht, dass du sterben wirst!). Dieser Gedanke wird in der Plastik von Jan Thomas zum Ausdruck gebracht.

In unserer hedonistischen Gesellschaft sind Tod und Verfall ein Tabu. Gesundheit ist ein

wichtiges Thema. Mit Fitness versuchen wir unsere Körper in Form zu halten. Fortschritte in der medizinischen Technologie ermöglichen uns ein längeres Leben. Plastische Chirurgie hilft uns, die Spuren der Zeit zu kaschieren, um der idealisierten perfekten Schönheit und ewigen Jugend gerecht zu werden, die in den Medien dargestellt wird. Bis wir die Alterserscheinungen unserer Körper nicht länger ignorieren können. Bis unser Herz eines Tages aufhört zu schlagen.

TOD – JENSEITS UND DAS LEBEN DANACH

Was hat es mit dem Tod auf sich? Gibt es etwas jenseits? Gibt es eine Seele?

Diese Fragen beschäftigen die Menschheit seit grauer Vorzeit. Sie grübelten darüber in der Philosophie, Religion, Kunst und Wissenschaft, ohne eine definitive Antwort finden zu können (jene, die glauben, Antworten gefunden zu haben, nennt man „Gläubige“).

Der BBC-Sendung *How art made the world* zufolge ist der allererste Kultgegenstand, der jemals geschaffen wurde, ein mit Ton bedeckter Totenkopf. War dies ein verzweifelter Versuch, den Tod ungeschehen zu machen? Eine magische Handlung, um die Wiederauferstehung zu bewirken, wie ein Vorgriff auf die Wiederauferstehungsidee im Christentum?

Auch in niederländischen „Vanitas“-Gemälden finden sich Darstellungen von Totenschädeln, welche im calvinistischen 17. Jahrhundert populär wurden. „Vergiss nicht, Leben auf Erden ist vergänglich. Eines Tages wirst du vor dem Thron Gottes erscheinen müssen“. Ein Platz im Himmel war damals nicht garantiert. Aber heutzutage ist die Hoffnung für ein Leben nach dem Tod im Prozess der Säkularisierung verloren gegangen und somit stehen wir da mit leeren Händen.

Wenn Tod das Ende ist, ignorieren wir ihn lieber. Dieser Gesichtspunkt hat Roy Villevoye dazu herausgefordert, seinem eigenen Tod 2011 in *The Clearing* ins Gesicht zu schauen. Und 1991 konfrontierte der britische Künstler Damien Hirst die Öffentlichkeit mit einem toten Hai in Formaldehyd und dem fesselnden Titel *The Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living*.

NAHENDER TOD

Ab dem Tag unserer Geburt ist unser Tod eine Gewissheit. Eines Tages werden wir durch diese Tür gehen, durch die es kein Zurück gibt. Nie kam jemand zurück, um uns zu erzählen, was passiert war. Als der niederländische Künstler Bas Jan Ader (1942–1975) in einem winzigen Boot *In Search of the Miraculous* über den Ozean segelte, verschwand er. Die Grenze zwischen Leben und Tod ist unerbittlich, sie zu überschreiten ist tödlich. Und dennoch werden wir von „dem Sublimen“ angezogen wie Fliegen von der Lampe. In *Springtime* riskiert Jeroen Eisinga sein Leben, um seine Qualen zu überwinden, als er sich selbst mit einem Bienenschwarm bedeckte.

Dinge, vor denen wir uns fürchten und die wir ungern tun, wecken in uns die stärksten Gefühle, die unser Gemüt ertragen kann. Sie sind die Quelle *sublimen Erfahrung*³, wie der britische Politiker und Theoretiker Edward Burke (1729–1797) in seiner berühmten Arbeit *On the Sublime and Beautiful* folgerte.

Jedes Lebewesen bemüht sich um Selbstschutz und ist fasziniert von den Kräften, die sein Leben bedrohen. In Hollywood weiß man das. Menschen sind verrückt auf Horrorfilme, weil ihnen klar ist, dass es sich um erfundene Geschichten handelt.

NAHTODERFAHRUNG

Wissenschaftler versuchen sich dem Tod so weit wie möglich zu nähern, indem sie Nahtoderfahrten (NTE) analysieren. Ein beinahe tödlicher Unfall inspirierte den Schweizer Geologen Albert Heim (1849–1937) dazu, Daten zu sammeln.

„Aus der Ferne sah ich mein ganzes Leben in vielen Bildern an mir vorbeiziehen, wie in einem Theater. Ich erkannte mich selbst als Hauptdarsteller dieser Vorstellung. Alles war wunderschön, ohne Traurigkeit, Angst oder Schmerz. (...) Ich empfand keinen Konflikt; Kampf wurde in Liebe umgesetzt. Alles war in Licht getaucht, wie im Himmel.“⁴ Andere berichteten von ähnlichen Gefühlen, die im Grunde genommen Trost bieten, wie Heim in einem Vortrag 1892 hervorhob. Aber was erzählt uns das über das Jenseits?

Der amerikanische Mediziner Raymond Moody (1940) betrachtet NTE als Vorschau auf

den Himmel hin. In *Leben nach dem Tod: die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung* (Originaltitel: *Life after Life*, 1975) interpretiert Moody „in Licht getaucht“ als Rückbesinnung auf den christlichen Gott, während er Erfahrungen mit dem Leben nach dem Tod als Hinweis für die Existenz der Seele betrachtet. Hirnforscher, wie der niederländische Neurobiologe Dick Swaab (1944), argumentieren jedoch, dieser Geisteszustand werde von Endorphinen, körpereigenen opiatartigen Substanzen ausgelöst, die der Körper erzeugt, wenn er sich in Gefahr befindet. Die NTE ist eine Halluzination. „Die Seele ist ein Missverständnis. Unser Geist ergibt sich aus den Interaktionen unserer 100 Milliarden Hirnzellen. Wir sind unser Gehirn. Der Tod wird festgestellt, wenn der Herzschlag ausbleibt und Atemstillstand vorliegt. Wenn wir ‚den Geist aufgeben‘, hat unser Gehirn aufgehört zu funktionieren.“⁵

DAS „DAHINGEHEN“

Obwohl die Hirnforschung von Swaab in meinen Ohren durchdacht klingt, ist eine Nahtoderfahrung nicht das gleiche wie der Tod, und in der Wissenschaft gilt etwas, bis es erneut von der Forschung widerlegt wird. Außerdem werden sich unsere Befunde immer auf unsere Sinne beschränken. „Was man sieht, ist nicht, was man sieht“, sagte der spanische Künstler Juan Muñoz (1953–2001), als er blinde Figuren in illusionistischen, unergründlichen Räumen schuf. Wir können den Tod nicht kennen. Wir können nur andere Dimensionen erahnen, wie Esther Bruggink und Judith Maria Kleintjes es wahrnehmen.

Unsere Vorstellungskraft beschränkt sich auf unsere körperlichen und sinnlichen Erfahrungen. Unser Ausgangspunkt ist immer unser leiblicher Körper im Hier und Jetzt. Leben und Sterben sind „Übergangs“-Phasen. Wir beschreiben Sterben als „Dahingehen“, mit dem Hinweis darauf, dass eine Seele buchstäblich an einen anderen „Ort“ und in eine andere Zeitdimension „geht“.

In verschiedenen Kulturen wird die „Passage“ ins Jenseits mit einem Boot symbolisiert. Der Kreislauf des Lebens wird mit dem klassischen Symbol einer Schlange dargestellt, die sich selbst

in den Schwanz beißt. Auf christlichen Gemälden figuriert Gott als Vater mit langem Bart. Sollte es ein Paradies geben, dann wohl nicht in Form eines Sommergartens.

Die Reise ins Jenseits als einfache Fahrkarte in den Himmel bringt interessanterweise eine chronologische, geradlinige Denkweise zum Ausdruck, während der Kreislauf des Lebens Leben und Tod auf eine zyklische Weise betrachtet. Schöpfung und Vernichtung bilden eine Einheit, eine für östliche Religionen (z. B. Hinduismus und Buddhismus) charakteristische Vorstellung. Aus diesem Blickpunkt ist das Leben lediglich eine Zwischenstation, eine Übergangsphase zwischen Form und Formlosigkeit, wie sie im Werk von Esther Bruggink und Judith Maria Kleintjes zum Ausdruck gebracht wird.

Man braucht sich keine Sorgen darüber zu machen, was nach dem Tod kommt. Das ist schon bekannt. Genau das Gleiche wie vor der Geburt.

JENSEITS – DER KREISLAUF VON LEBEN UND TOD

„Obwohl die Niederlande zu den säkularisiertesten Ländern der Welt gehören, glaubt die Mehrheit der Bevölkerung, dass es ‚etwas‘ nach dem Tod gibt, ohne dies mit einem Gott oder einer religiösen Institution zu verbinden“, sagt Babs Bakels, Kuratorin des niederländischen Bestattungsmuseums *Tot Zover*. „Man hat Bedarf an Sinn und ist auf der Suche nach dem Trost, Leben sei mit einem größeren unwesentlichen Ganzen in Form von Unsterblichkeit verbunden. So wie die Idee, Teil eines energetischen Universums zu werden, der Transformation in eine geistige Entität oder Verschmelzung mit einer beseelten Natur. Andere neigen zu Vorstellungen der Wiedergeburt.“⁶

Es sieht so aus, als ob Entdeckungen in der Wissenschaft unsere Ideen über ein Jenseits beeinflussen. Manche Menschen finden Trost in der Idee einer evolutionären Kontinuität durch unsere Gene.

„Tod ist für mich das Ende. Es gibt keinen Notausgang. Aber das Leben an die nächste Generation weiterzureichen und das Gefühl, Teil einer Kette von Tausenden von Individuen

zu sein, gehört zu den tiefgründigsten Gefühlen, die ich kenne“, so Künstler Roy Villevoe.

Andere finden Trost in der Tatsache, dass wir auf der Ebene von Bausteinen, Molekülen und Atomen, vollständig wiedergeboren werden. „Atome haben solch eine lange Lebensdauer, dass jedes Atom, aus dem wir bestehen, Millionen Jahre hinter sich gelassen hat, bevor es Teil unseres Körpers wurde.“⁷

Diese Kontinuität zeigt sich im Werk von Martin uit den Bogaard, der Elektroden an Tierleichen befestigt und damit suggeriert, dass anorganisches Material Energie erzeugt. Der Kreislauf des Lebens wird auch von dem brasilianischen Künstler Célio Braga zum Ausdruck gebracht. In der Performancefolge *Full Blown* ist das formbare Wachs analog zur alchemistischen ‚Materia prima‘, der vermeintlich alchemistischen formlosen Urmaterie.

JENSEITS – NICHTS

„Oft weigern wir uns, die Unumkehrbarkeit des Lebens zu akzeptieren, weil wir uns vor dem Tod fürchten und das gilt auch für mich“, gesteht Mark Kramer ein. „In meiner Kunst versuche ich meine Ängste zu verarbeiten. Sie zu schaffen, versetzt mich in eine meditative Stimmung, ‚erleuchtet‘ oder ‚leer‘ könnte man sagen. Ich bin nicht religiös, aber Skepsis möchte ich zulassen. *Tracing out the Void* reflektiert einen Zustand des Nichts, einen Ursprung für Potenzialität. Es ist ein architektonischer Raum, sowohl leer als auch unwesentlich. Er spielt auf die Leere an, eine endlose Dimension jenseits von Ort und Zeit.“

JENSEITS – TRANSCENDENZ

Viele der Kunstwerke in *JENSEITS – BEYOND THE BODY* beziehen den Tod auf *Transzendenz*, vom lateinischen *transcendere* (überschreiten) abgeleitet, womit über die Einschränkungen des Körpers „hinausgegangen wird“. Form wird formlos. Transzendenz lässt sich als eine Befreiung erfahren, eine Erlösung vom Leiden, wie die Glückseligkeit des *Nirwana* im Buddhismus.

In *Die Versuchung des heiligen Antonius* (1874), woran Gustave Flaubert (1821–1880) sein Leben lang arbeitete, erlebt der Charakter des heiligen

Antonius eine ähnlich freudige Glückseligkeit bei der Vereinigung mit dem Universum.⁸ Aber dieser Zustand der Formlosigkeit oder des Nichts kann auch als furchtsam wahrgenommen werden. Letztendlich geht es um den Verlust des Selbst, wie wir es kennen. Unsere individuelle Persönlichkeit, die in der westlichen Welt als Schlüsselwert gilt, wird verschwinden. Wie finden wir uns selbst mit unserem Verschwinden ab?

Der französische Autor Jean Paul Sartre (1905–1980) betrachtete den Tod als das Ende. Der Begründer des Existenzialismus ermutigte die Menschen dazu, ihr Leben in beide Hände zu nehmen und das Beste daraus zu machen. Aber was, wenn das Leben vorbei ist? Sartres Lebensgefährtin Simone de Beauvoir (1908–1986) versuchte, uns in ihrem Roman *Alle Menschen sind sterblich* mit unserer „Endlichkeit“ auszusöhnen, indem sie verdeutlichte, dass unsterbliches Leben nicht begehrenswert sei. Letztendlich langweilen einen die sich wiederholenden Abläufe. Es kommt der Moment, wo man mit dem Leben fertig ist.

Dies ist ein Angelpunkt, denn aufgrund der medizinischen Fortschritte leben die Menschen heutzutage immer länger. Wenn man sich mehr als alt genug fühlt, wie kann man sein Leben dann beenden?

UMGANG MIT ANGST UND LEIDEN

Die Aussicht auf den Tod hat einen immensen psychologischen Effekt. Tod befördert unsere tiefsten existenziellen Ängste an die Oberfläche. Jedes lebende Wesen wird zum Weiterleben angetrieben. Wenn Gefahr droht, klingeln die Alarmglocken in Form von Schmerzen, die der Körper um jeden Preis vermeiden will.

Wie können wir unsere Ängste bändigen? Wie gehen wir mit Schmerz und Leiden um? Wie trösten wir die Hinterbliebenen?

Das Christentum bietet unserer Fragilität und unserem Leiden Unterschlupf und stellt Hoffnung auf die Wiederauferstehung in Aussicht, die der gekreuzigte Jesus verkörpert. Und man kann sich mit der Pietà identifizieren, der Mutter Maria, die den Verlust ihres Sohnes beweint. Dem Schweizer Philosophen Alain de Botton zufolge

gehen Religionen auf psychologische Bedürfnisse ein, die in unserer säkularisierten Gesellschaft vernachlässigt werden. In seinem Buch *Religion für Atheisten* (Originaltitel: *Religion for Atheists*) ermutigt er uns, die christlichen Rituale neu zu bewerten, auf der Suche nach Einblicken, die einem im weltlichen Leben von Nutzen sein können.

„Gott ist vielleicht tot, aber akute Probleme, für die wir ihn ja erfunden hatten, werden von der säkularen Gesellschaft nicht gelöst. Wir haben Religionen für zwei essenzielle Bedürfnisse erfunden: An erster Stelle, trotz unserer tief verwurzelten egoistischen und gewalttätigen Neigungen, für ein harmonisches miteinander Leben in Gemeinschaften.

An zweiter Stelle, um ausgelöste Leidenswege durch gescheiterte Beziehungen mit anderen und die Verwundbarkeit und Sterblichkeit unserer Körper bewältigen zu können. Atheisten sollten einen Weg finden, Ideen oder Rituale von den religiösen Institutionen zu lösen.“⁹

HEILUNG UND BESCHWÖRUNG DES TODES

Künstler reagieren auf dieses Vakuum, dieses „religiöse Defizit“. Sie zeigen unsere Zerbrechlichkeit und triggern unser Mitgefühl, wie Jaap de Ruig und Brele Scholz. Und sie lenken unsere Ängste, indem sie den Tod beschwören, wie Célio Braga und Alet Pilon. Als Pilon an Krebs erkrankte, schuf sie einen Körperstapel mit dem vielsagenden Titel *Not Me*. Als er das Leiden seines Freundes sah, vernähte Célio Braga sein Hemd und durchdrang es mit seiner Liebe.

Der körperliche Akt der Gestaltung kann einer magischen Tat gleichen. Du projizierst deine Gefühle auf ein Objekt außerhalb von dir, in der Hoffnung etwas zu bewirken. Und selbst wenn du nicht daran glaubst, schaffst du ein Ritual, um dein Mitgefühl und deinen Kummer zu bewältigen.

ERINNERUNG AN DIE TOTEN – NEUE RITUALE

Sterben ist die eine Sache, weiterleben mit dem Loch, das ein Liebster zurücklässt, die andere. Mit *Pietà* schuf Erszébet Baerveldt einen herzzerreißenden Film über die Trauer. Ida van der Lee ließ sich von dem Allerseelentag (Día de los Muertos) in Mexiko inspirieren, wo der Tod ein

Teil des Lebens ist. In *Allerzielen Alom* verknüpfte sie eine Gemeinschaft von Künstlern mit einer Gruppe von Überlebenden, die sich persönliche Rituale ausgedacht hatten, um sie während einer nächtlichen Allerseelenveranstaltung mit anderen zu teilen. Seit der ersten Veranstaltung 2005 breiten sich die Zeremonien von *Allerzielen Alom* wie ein Virus über die Niederlande aus. Und es ist außergewöhnlich und vielversprechend, dass ein Künstler imstande war, ein kollektives Ritual zu erfinden, das die Bedürfnisse vieler in unserer säkularisierten Gesellschaft erfüllt. Der Schlüssel zum Erfolg von *Allerzielen Alom* stimmt mit der psychologischen, persönlichen Herangehensweise des Religionswissenschaftlers Thomas Quartier und des Anthropologen Eric Venbrux überein, die Trauerrituale in den Niederlanden recherchiert haben. „In alten religiösen Ritualen liegt der Nachdruck auf der Reise der Seele des Toten, jetzt liegt der Schwerpunkt auf der Gemütslage des Überlebenden. Die traditionelle Vorstellung eines Lebens danach wurde mit Erinnerungen an das Leben des Verstorbenen ausgetauscht. Wir versuchen, den Verstorbenen in unseren Erinnerungen am Leben zu erhalten, was den persönlichen Charakter der neuen Rituale erklärt.“¹⁰

Zeitgenössische Künstler formulieren unsere tiefsten Gefühle, Intuitionen und Sehnsüchte. Sie gestalten das Unausprechliche. Und sie schaffen neue kollektive Rituale, um der Toten zu gedenken, damit sie in unseren Gedanken fortleben und den Überlebenden Wärme und Trost spenden.

Künstler stellen Fragen über das Dasein. Wer sind wir, woher kommen wir, wo gehen wir hin? Heute muss ein jeder selbst seinem Leben und Tod einen Sinn geben. Kunst kann uns dabei helfen, über uns selbst nachzudenken und zu akzeptieren, dass es keine definitiven Antworten gibt.

ANNE BERK

OOSTZAAN, 23. SEPTEMBER 2012

1__ Berk, Anne. *Bodytalk. De nieuwe figuratie in de Nederlandse beeldhouwkunst van de jaren negentig* (Körpersprache. Die neue Figuration in der niederländischen Bildhauerei in den neunziger Jahren), Waanders, Zwolle, Niederlande, 2004.

2__ Ovidius. *Metamorphosen*, Athenaeum/Polak & Van Gennep, Amsterdam, Niederlande, 1997, Book XV: 153, S. 381. Uebersetzung: <http://www.gottwein.de/Lat/ov/met15.php#NumaCro> [Stand: 2 Oktober, 2012]

3__ Burke, Edmund. *On the Sublime and Beautiful* (Über das Sublime und Schöne), The Harvard Classics, P.F. Collier & Son, New York, US, 1909–14, Ausgabe XXIV, Teil 2: „Alles, was auf irgendeine Weise geeignet ist, die Ideen von Schmerz und Gefahr zu erregen, das heißt alles, was irgendwie schrecklich ist oder mit schrecklichen Objekten in Beziehung steht oder in einer dem Schrecken ähnlichen Weise wirkt, ist eine Quelle des Erhabenen; das heißt, es ist dasjenige, was die stärkste Bewegung hervorbringt, die zu fühlen das Gemüt fähig ist.“ Burke schreibt auch: „Alles, was daher in Bezug auf Anblick schrecklich ist, ist ebenfalls sublim, ob diese Ursache des Terrors mit höheren Dimensionen ausgestattet ist oder nicht, denn es ist unmöglich, alles als unbedeutend oder verachtenswert anzusehen, das gefährlich sein kann“ (Teil 2, Kapitel 2, „Terror“).

4__ Draaisma, Douwe. *Waarom het leven sneller gaat als je ouder wordt* (Warum das Leben schneller geht, wenn man älter wird), Historische Uitgeverij, Groningen, Niederlande, 2001, S. 249.

5__ Swaab, Dick. *Wij zijn ons brein* (Wir sind unser Gehirn), Uitgeverij Contact, Niederlande/Belgien, 2010, S. 337.

6__ Bakels, Babs, „Waarheen“ (Wohin) in: *De dood leeft* (Der Tod lebt), Tropenmuseum, Amsterdam, Niederlande, 2012, S. 64.

7__ Ibid. 5, S. 419.

8__ Ich möchte mich bei Célio Braga dafür bedanken, dass er mich auf den heiligen Antonius aufmerksam gemacht hat.

9__ De Botton, Alain. *Religie voor atheïsten* (Religion für Atheisten), Uitgeverij Atlas, Niederlande/Belgien, 2011, S. 14,15.

10__ Quartier, Thomas and Eric Venbrux, „Origineel rouwen“, (Natürlich trauern) in: *De dood leeft* (Der Tod lebt), Tropenmuseum, Amsterdam, Niederlande, 2012, S. 79–80.

JAN
THOMAS



JEROEN
EISINGA



JAAP
DE RUIG



ROY
VILLEVOEYE

**BEFORE
DEATH**

**JEROEN
EISINGA**

**APPROACHING
DEATH**

In his gruesomely filmed performances Jeroen Eisinga straddles the border between life and death.

In *Springtime* (which won the Tiger Award at the IDFA on the 31st of January 2012) we witness how bees swarm the artist's naked skin. At first there are just a few, but very soon more follow, until practically his entire body is hidden underneath a throbbing living pelt. It's gruesomely beautiful. Eisinga sprinkled an attractant onto his skin and became one with the swarm. *Springtime* refers to death, and to new life as well.

"It was daunting. The muscles of my chest started to fail. I had trouble breathing. Death was close by, but I never felt more vital than I did at that moment. All my worries dissolved. It was beautiful and peaceful. For the first time in my life I was not afraid to die."



JEROEN EISINGA
SPRINGTIME, 2010-11
35 MM-FILM
TRANSFERRED
TO HD 19 MIN.

**JAN
THOMAS**

**MEMENTO
MORI**

We try to ignore our own mortality and finiteness, but Jan Thomas brings our deepest fears to the surface. Though not religious in the traditional sense, Thomas is interested in the issue of the Hereafter in Christian representations and tomb culture. In his stunning *Black Master* he shows the triumph of Death, to which we all must succumb. Thomas chooses wood to symbolize the continuity of life, "to console the viewer".

"*Black Master* acts as a guard at the threshold of the Before and After. It also refers to the mysticism of Occidental Hell. The snake shaped, multi-headed creatures that stand next to the skeleton could represent Messengers of the Beyond, or the chimeras of our deceptive unconsciousness."

JAN THOMAS
BLACK MASTER, 2010
POPLAR WOOD
200 X 120 X 80 CM
PHOTO: JOCHEN EHMKE
COURTESY OF THE ARTIST



**JAAP
DE RUIG**

SUFFERING

As a child, Jaap de Ruig saw the cows waiting to be slaughtered in the abattoir where his mother worked as an administrator. One moment there is life, the next there isn't. In his video *Man De Ruig* shows how small and vulnerable we are, like wriggling maggots at the mercy of a big hand. Maggots are humble animals that thrive by eating cadavers. There's nothing scary about that, it's part of the cycle of life.

In another video, a dead mouse is released from a mousetrap. With a toy bulldozer, a man slowly but surely pushes the mouse over the edge of the table. In this seemingly playful act, each plays its inevitable role: that of victor and victim in the struggle for life.

"In my work, I investigate the dark side of life: suffering, death, the battle between man and nature and between individuals. I try to convince myself of the beauty and obviousness of what I can hardly accept. In my early work, animals offered me a way of visualizing the suffering of human beings. But there is no lack of humour; it makes life bearable."



**JAAP DE RUIG
MAN, 1999**
VIDEO DVD
COURTESY
MARIA CHAILLOUX
AMSTERDAM



**JAAP DE RUIG
MOUSE, 1999**
VIDEO DVD
COURTESY
MARIA CHAILLOUX
AMSTERDAM

**ROY
VILLEVOYE**

**SAVING
YOUR SOUL**

For the last 20 years Roy Villevoye has travelled back and forth to a small village in Papua, Indonesia, where the Asmat tribe lives. He puts our western culture (and himself) into perspective by creating a dialogue with the Asmat, who have barely left the Stone Age, a dialogue based on a relationship of equality. For Villevoye one culture is no better than another. No matter how and where we live, we're all humans who have to deal with the same questions surrounding life and death.

The film *Phantom*, a collaboration between Villevoye and Jan Dietvorst, shows a Papuan man in the jungle constructing a cross. Is it a Christian cross, with the promise of resurrection after you die? What about the title, *Phantom*?

ROY VILLEVOYE
ROY VILLEVOYE &
JAN DIETVORST
PHANTOM, 2008
HD VIDEO 7 MIN.
COURTESY THE ARTIST
AND MOTIVE
GALLERY BRUSSELS



ROY
VILLEVOYE



BRELE
SCHOLZ

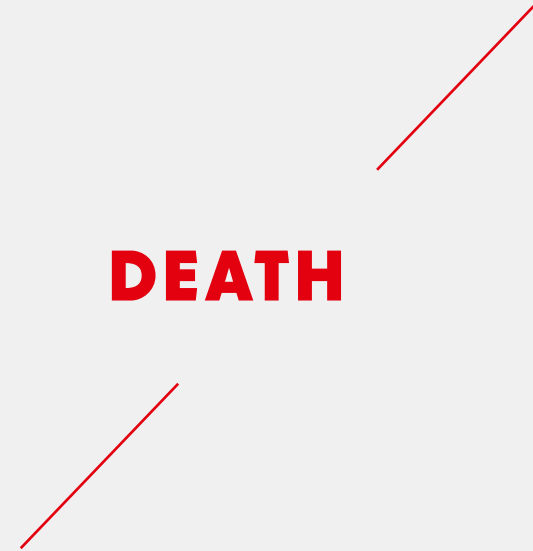


ALET
PILON



MARTIN
UIT DEN BOGAARD

DEATH



**ROY
VILLEVOYE**

**FACING
DEATH**

In *The Clearing* Roy Villevoye broaches the contemporary taboo on death. By reproducing his own dead body and that of a Papuan friend, he imagines the unimaginable: his own death. As if to convince himself, he confronts himself, and us, with death as a three-dimensional tangible reality. It looks as if the dead bodies have fallen victim to a crime. But *The Clearing* could also be explained positively. Death, the Great Reaper, creates space for new life.

"For Papuans, life and death form a continuity. The spirits of the ancestors live on and at night they use their skulls as a pillow. For me death is the end. There is no emergency exit. But knowing that life passes on to the next generation moves me deeply. I feel connected to the chain of thousand individuals before me."



ROY VILLEVOYE
THE CLEARING, 2011
SILICONE RUBBER EPOXY
TEXTILE HAIR
185 X 100 X 25 CM
EACH 2011.
PHOTO: MIKE BINK
COURTESY THE ARTIST AND
MOTIVE GALLERY BRUSSELS

**BRELE
SCHOLZ**

SURRENDERING TO DEATH

In her *Movement Studies*, Brele Scholz investigates our basic emotions. Life implies action, movement in space. But this hanging body can't move. It's hands and feet are tied up, surrendered to the mercy of others, which reminds me of the crucified Jesus. Or is it locked up in its own body, writhing to transcend its physical borders?

Brele Scholz liberates her figures from trees. Wood is a living material. Grained, gnarled and scarred, bearing the marks of its struggle for light. Both humans and trees reach out, striving to surpass their earthly bonds.

"I look for the primal forces in every human being, unmarked by civilisation, a power that knows neither good nor bad, beauty or ugliness, health or disease. My figures address the gift of life and the power of death. I do not think there is such a thing as dead material. All material is soul."

'Alles
Was ich tue
Womit ich mich umgebe
Sind
Maßnahmen gegen die unendliche
Sehnsucht
Nach
Auflösung

Mein Körper
Das Schnitzen meiner Skulpturen
Meine Liebe zu Paul
Die Pflege meiner Freundschaften
Meine Katzen
Der wunderschöne Garten
Überhaupt die Schönheit
Der Bäume
Der Blumen
Der Landschaft
Des Himmels:
Die Sonne
Der Mond
Die Sterne
Die Stille

Alles
Alles dient
Der Fesselung meines Geistes
Damit dieser
Der Sehnsucht widerstehen kann
Sich auflösen zu wollen

Wann endlich
Unendliche Freiheit
Unendliches Nichtsein'

BRELE SCHOLZ, 2009

BRELE SCHOLZ
STUDY IN MOTION 3
HORNBEAM COLOURED
ROBINIA (MASK) ROPE
150 X 90 X 40 CM
HANGING ABOUT 220 CM
ABOVE GROUND
PHOTO: BRELE SCHOLZ



**ALET
PILON**

**FEARING
DEATH**

Horsetails and bandaged limbs hang down lifelessly. Heads are missing. Pumps remind us of happier days, but have now become useless. This pile of bodies unites man and animal in their—and our—common fate. They died. As the daughter of a physician who had his practice at home, Alet Pilon witnessed the fragility and finiteness of life at an early age. When she fell ill herself, and got cancer, she bandaged her sculptures pets to allay her fears. *Not Me* is a three dimensional nightmare, a fetish to keep death at bay. *Wish I could*, which is also on show, could be considered as its antipode.

"In *Not Me* I try to deal with my fears. The bandaging is an attempt to preserve life, the horsetails I discovered in a butchery. While a row of beautiful tails were out on display, the horse itself was laying in pieces in the shop window. These horsetails are charged with meaning. They have experienced death."

ALET PILON
NOT ME, 2011
HORSETAILS CHICKEN
WIRE PLASTER
CAST PAPER MACHE TULLE
BLANKETS PUMPS
WOODEN STANDARD
160 X 160 X 350 CM
PHOTO:
HEIN VAN DEN HEUVEL



MARTIN UIT DEN BOGAARD

DECAY

"The contemplation of things as they are, is a nobler thing than a whole harvest of imagination", Francis Bacon (1561–1626) said. Martin uit den Bogaard opts for a concrete investigation of the transformation of life and death. In 1990, the same year as Damien Hirst, Uit den Bogaard showcased the decomposition process of a dead cow. In later works, he attached electrodes to dead animals and a human finger and connected them to a computer program. You can see the moving graphics on the monitor and you can hear the changing sounds of *The Singing and Painting Finger* in real time, suggesting that dead matter emits energy.

"Life is a cycle. I don't believe there is a soul, but I'm fascinated by the life in seemingly dead matter."



MARTIN UIT DEN BOGAARD
PAINTING AND
SINGING FINGER
HUMAN FINGER
GLASS ELECTRODE COMPUTER
45 X 120 X 60 CM.
PHOTO:
MARTIN UIT DEN BOGAARD

MARK
KRAMER



ESTHER
BRUGGINK



JUDITH
MARIA
KLEINTJES



ALET
PILON

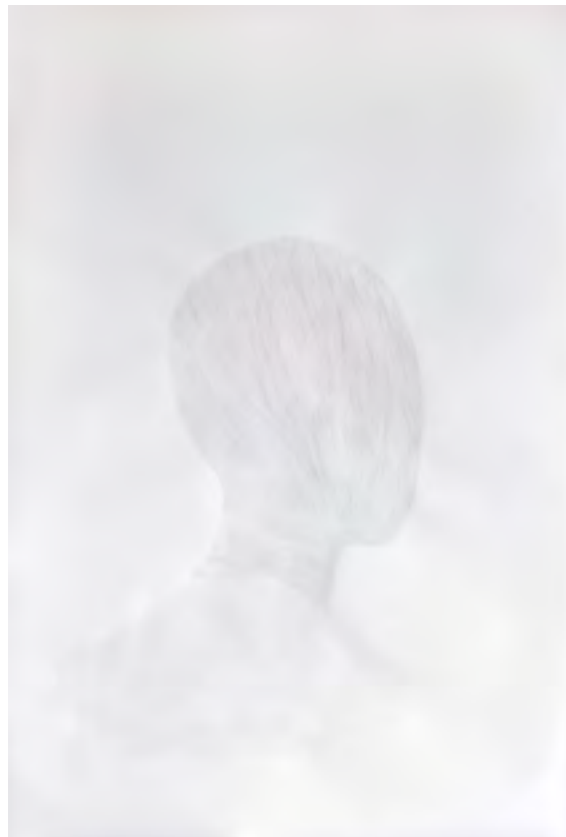


CÉLIO
BRAGA

**BEYOND
THE BODY**

JUDITH MARIA KLEINTJES

BEYOND THE BODY – IN BETWEEN STATES



JUDITH MARIA KLEINTJES
IN-BETWEEN, 2010
DRAWING, INK AND LEAD PENCIL
59, 2 X 82,5 X 3 CM
PHOTO: ANDREAS KREBS,
DÜSSELDORF
COURTESY GALLERY GALERIE
RAMAKERS DEN HAAG NL

White on white. The shape of the head is a whisper in space. You can barely perceive its contours, its personal traits erased by death, dissolved before taking shape again? Thousands of finely spun metal threads unite their forces, an energy that rolls itself up like a fern in springtime, before unfolding in space. The work of Judith Maria Kleintjes is highly abstract. Rather than copying the individual manifestations of life, she gropes for the underlying process of change and transformation.

“Things are not what they seem. Our senses are limited. How can we know reality? I try to be open and susceptible. This steelwool sculpture reflects an in-between phase before coming to life. The white head a phase after death, ‘beyond the body’. Just like Buddhists, I feel that life and death are transitional stages, an intuition that is also expressed in the poem It by the danish Inger Christensen.”



JUDITH MARIA KLEINTJES
NO TITLE, 2012
STEEL WOOL SCULPTURE
33 X 46 X 1.70 CM
PHOTO: ANDREAS KREBS
DÜSSELDORF
COURTESY GALLERY
GALERIE RAMAKERS
DEN HAAG NL

“It. That’s it. That started it. It is. Goes on. Moves. Beyond. Becomes. Becomes it and it and it. Goes further than that. Becomes something else. Becomes more. Combines something else with more to keep becoming something else and more. Goes further than that. Becomes something besides something else and more.

Something. Something new. Newer still. In the next now, becomes as new as it now can be. [...]

So changed now that it’s begun. So transformed. Already a difference between it and it, for nothing is what it was. Already time between it and it, here and there, then and now. Already the span of space between it and something else, it and more, it and something, something new, which now, in this now, already has been, in the next now is and goes on [...].”

FRAGMENT OF THE POEM IT (DET) INGER CHRISTENSEN
(1935–2009) NEW DIRECTIONS 2006 TRANSLATION
SUSANNA NIED

**ESTHER
BRUGGINK**

**BEYOND
THE BODY –
IN BETWEEN
STATES**

The ephemeral beauty of *Rusalka* is deeply moving. She belongs to a twilight zone between life and death that lies beyond our perception. Like an unborn baby, she seems incapable of breathing, as the oxygen tanks on her back suggest. Or is she waiting to be revived, like Snow White in her glass coffin?

"*Rusalka* is the name of the little mermaid in the eponymous *opera* by Dvořák. Is her translucent body waiting to be ensouled? Or did her soul escape when we drew near?

If you're sensitive to it, you intuit shapes, before they are visible and tangible to others. Energy takes on shifting forms. Chaos and order, creation and destruction dance together, and if someone dies, the energy that converged in the shape of a specific person, is transformed and dispersed. Then chaos has won, at least temporarily. I choose to believe that outside of time, these forces reach a perfect balance in a world of eternal beauty."

ESTHER BRUGGINK
RUSALKA, 2006
POLYESTERFILM EMBROIDERY
SILK GLASS METAL
80 X 140 X 70 CM
PHOTO:
SIMON VAN BOXTEL



**ALET
PILON**

**BEYOND
THE BODY –
RELEASE**

The swan is a symbolic image which has many meanings; this is explored by Alet Pilon in *Wish I had*. The white bird can cover huge distances with its large wings and could even fly to heaven. What would it be like to become a swan? Pilon tries to experience this by creating a costume made of real swan wings. By printing the picture on transparent film the winged creature becomes weightless and immaterial. *Wish I had* stems from a longing to be liberated from the burden of the physical body, like a soul taking wing to the sky.

ALET PILON
WISH I HAD, 1998
PHOTOGRAPHY
ON DURA-TRANS
120 X 260 CM
PHOTO:
IRENE VAN HERWERDEN

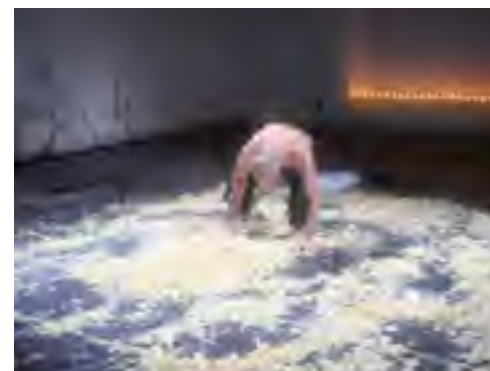


**CÉLIO
BRAGA**

**BEYOND
THE BODY –
TRANSFORMATION**

In catholic Brasil where Célio Braga grew up, people donated Ex Votos (offerings) to thank the Lord for recovering from their illnesses. Originally they used to donate their body weight in wax for candle production. In respect of this ancient tradition Célio Braga turned 65 kilos of wax—his own body weight—into a field of flowers, *Full Blown*. During a performance in the Old Church in Amsterdam in 2011, he destroyed the flowers with his body, assembling the crushed leaves and melting them into a block again.

“My choice of flowers is inspired by the 17th century Vanitas paintings. Flowers, fruits and insects show the beauty of life, but also its fragility. The word *Full Blown* refers to the moment when the flowers begin to wilt. It also describes the moment when a disease spreads over the body. Wax can melt and solidify into ever changing forms. *Walking on Flowers* embodies the cycle of life and the transformation of the body, which flowers and vanishes, providing the material for new life. Death means surpassing the confinements of the body, which also can be experienced as a release, like St. Anthony in the book of Flaubert.”



“O joy! O Bliss! I have beheld the birth of life. [...] I long to fly, to swim, to bark, to bellow, to howl [...]

Divide myself everywhere—be in everything—emanate with all odours—develop myself like the plants—flow like water—vibrate likesound—shine like light—assume all forms—penetrate each atom—descend to the very bottom of matter—be matter itself!”

FLAUBERT, GUSTAV. THE TEMPATION OF SAINT ANTHONY, 1874, QUOTED IN VAN ALPHEN, ERNST. CÉLIO BRAGA, DELIRIOUSLY, HEIN ELFERINK GALLERY, STAPHORST, 2006, P. 42

CÉLIO BRAGA
WALKING ON FLOWERS, 2004/2012
DVD 15 MIN (LOOP)
PERFORMANCE
OF WALKING ON A CARPET OF
WAX FLOWERS WITH THE WEIGHT
OF THE ARTISTS BODY (65 KG)

**MARK
KRAMER**

**BEYOND
THE BODY –
NOT BEING**

In the installations of Mark Kramer, mankind is represented by tiny figures adrift. Individual faces can't be distinguished, as if our individuality doesn't matter in the larger framework of time. In the installation *Tracing out the Void* Mark Kramer tries to visualize the absence of life. Tiny perforated ovals reflect the light, suggesting an endless empty space. There's nobody to be seen. What happens when our body stops functioning? Will our personality dissolve in an invisible energy? Will we go to another dimension where time doesn't exist?

"Our bodies are fragile and transient. I work like a monk, in solitude, patiently drilling small holes in paper, wood or other materials. Searching for silence, I create empty spaces that reflect the ever-present emptiness of space."

MARK KRAMER
TRACING OUT THE VOID, 2012
PAPER IRON WIRE RUBBER
INSTALLATION DIMENSIONS
VARIABLE





IDA
VAN DER LEE

CÉLIO
BRAGA



SURVIVORS



**CÉLIO
BRAGA**

HEALING

Every organism is driven by the urge to survive. How to keep death at bay? When Célio Braga's friend fell ill, he asked him for a white shirt—a person's second skin—and folded it, embroidered it, folded and embroidered it again and again, until it resembled a body part. In his installations for WELTKUNSTZIMMER Braga repeats this 'magical' act, empowering the object with love in the hope of undoing the illness.

Endless Column is a pile of medicine bottles sewn into textile. Connecting heaven and earth, just like the eponymous work of Brancusi. *Unveil* consists of a huge curtain made of the medicine package leaflets that Braga got from friends and family, to shield them against diseases and bad luck.

CÉLIO BRAGA
UNTITLED (*UNVEIL*), 2012
MEDICINE INFORMATION LEAFLETS
TEXTILE GOUACHE
COLOURED PENCIL 320 X 108 CM
PHOTO: NORMAN SCHLUPP



ERZSÉBET BAERVELDT

MOURNING – REVIVING?

In the heartbreaking film *Piëta*, made by the catholic Erzsébet Baerveldt, she tries to revive a human sized, clay figure. Tenderly she embraces the body that lays on the platform. Attempts to erect one leg, then another. Puts her arms around it, cautiously lifting the torso, but in vain. No love in the world can reanimate the dead.

Or can it? Is dead irreversible? Baerveldt tried to reanimate women of bygone eras, like Mona Lisa, Maria Magdalena and, in particular, the Hungarian Erzsébet Batory. This 16th century 'blood countess' was (unjustly?) accused of using the blood of young virgins to achieve eternal youth. Baerveldt strongly identified with her. She changed her name Erzsébet into Erzsébet and dressed like her. She crawled into her skin, acting as a medium, to harbour Batory's wandering soul?

"While man is driven by the pursuit to have power over himself and others, he overlooks the existential questions like the mystery of death."

ERZSÉBET BAERVELDT
PIËTA, 1992
FILM 13 MIN.
COURTESY MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST ARNHEIM
(MMKA), ARNHEIM, NL



**IDA
VAN DER LEE**

COMMEMORATING THE DEAD

Starting her professional life as a nurse, **Ida van der Lee** witnessed death, and experienced how difficult it is to deal with this in our secular society. She was inspired by the festive *Días de Los Muertos* in Mexico, and created *Allerzielen Alom* (*All Souls Everywhere*) to “celebrate the dead for what they were during life”. She went to look for the descendants of people buried in a graveyard in Amsterdam and created collaborations with artists to invent new commemorative rituals in which art plays a pivotal role.

After the success of the first edition in 2005, *Allerzielen Alom* was extended to other graveyards, resulting in Studio Ritual Art, a collaboration in which artists assist the people to create a ritual with all the things that have to be involved.

“The French poet Francis Ponge (1899–1988) once wrote that a plant grows in two directions: one force that pulls it down to the darkness of the earth, and the other that reaches upwards for the light. Similarly, we can delve into our memories, searching for the stories of the dead, uncovering the way they shaped us and survive in us. Thus we keep the dead alive in our memories, and reflect on ourselves as well. The dead can be a source of inspiration.’

IDA VAN DER LEE
ALLERZIELEN ALOM ART
FOR COMMEMORATION
GRAVEYARD SANTPOORT NL
BOAT WITH TRUMPETEER MARK
NIEUWENHUIS
LIGHT DESIGN: RONALD TEBRA
PHOTO: JOHAN VAN DE WIJNGAART

IDA VAN DER LEE
ALLERZIELEN ALOM ART
FOR COMMEMORATION
GRAVEYARD CASTRICUM NL
PARAFFIN SCULPTURE:
ALPHONS TER AVEST
PHOTO: MAX LINSEN



NEW RITES OF PASSAGE

The contract killer is on the way. “I had eight minutes to live but didn’t know how to use the time,” admits a writer who is tired of life in Romain Gary’s short story *Without Breath* (1970) which describes the truly weird staging of a suicide. Whilst waiting for a killer to arrive, the author is not concerned about his decision or about the approaching pain. All he dwells on is the ensuing post mortem, basking in fantasies of posthumous fame and wondering about the book that should be found in his hand when he dies. The choice is wide: should his dead fingers hold a classic of world literature, such as a work by Pushkin or the Bible or—perhaps better still—something everyday like a telephone book? With laconic irony, the short story describes how someone approaching death composes a self portrait and stylizes the moment of his death by compressing his existence into a final picture. His death is going to match his life perfectly; in fact, it is going to prolong it. The staging of death is also a theme in contemporary art, in which death, the rites surrounding death and the cults of remembrance are related more and more to individual ideas and needs.

RISK OF RESPITE

Many artists have approached the subject in anticipation of their own ‘dying of the light’, fantasising about the manner and actual moment of their death. The conceptual artist, Timm Ulrichs, has abandoned himself to impending death on several occasions. Once he walked over a field

with a long copper bar bound to his back, *Human Lightning Conductor* (1977/79); on another occasion, he laid down between the two ends of an electrically-charged line, *Skylla and Charybdis* (1968), alternately touching one and then the other, fully aware of the fact that he would die if he touched both ends simultaneously. It is equally strange that the Dutch performer Bas Jan Ader didn’t break his neck when he dropped from a rooftop while sitting in his chair *Fall I, Los Angeles* (1970). Four years later, however, his art project *In Search of the Miraculous*—a sailing tour around the world—ended tragically. The small yacht was found, without its occupant, on the coast of Ireland. He is still registered as missing. Another artist, Marina Abramović, rehearsed transborder moments: during her performance *Lips of Thomas* (1973/94) she abused her body with razor blades and other dangerous objects for so long that spectators interrupted the scene. Likewise, Jeroen Eisinga maltreated his body in his performance *Spring-time* (2011), allowing himself to be mummified by a swarm of bees covering his entire body and face so that he could scarcely breathe. As spectators watched this life-threatening scene nervously, the artist was stung, necessitating his immediate hospitalization.

In performances of this kind the spectator has only two possible ways of reacting: as a sadistic voyeur taking pleasure in the situation or, as an empathetic fellow sufferer enduring the sight. As the artist plays the role of a martyr he presents the audience with a choice. How will they react?

THE DURATION OF BORDER TIME

A formerly widespread tradition in Europe dictated the length of time which an individual should spend mourning. It was usually longer for women than for men. In some southern regions it is still customary for widows to dress in black for the rest of their lives. In contrast, a public display to the soul’s final farewell is unthinkable in most urban milieus of the western world, where the garments of neither bank clerk, teacher or taxi driver display any sign of their emotions.

Black clothing represented a transition period,

and its disappearance signified the end of a period of tranquillity and protection. The Korean philosopher Byung-chul, who teaches Media Theory at the Staatliche Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, remarks in his essay *Duft der Zeit* (2009) that “the current experience of time causes temporal periods and endings, borders and transitions to vanish.” Religious rituals, regardless of their culture, serve as temporal markers: they create moments of transition and forge links between the before and after.

This order of temporal chronology with a beginning and an end gives meaning to both the individual life and the existence of a given community. This means that some existing concepts of art could be interpreted as profane substitutes, as compensatory rituals replacing religious acts. Célio Braga asked a friend who fell ill to give him a white shirt. He folded the shirt and sewed it up, folded it and sewed it up, repeating the process until it resembled an organ. Organic forms appeared *White Shirts* (2001/02). Hand-made objects such as these bring time to mind; in this case, all the hours that Célio Braga dedicated to his friend as he sewed. It is also reminiscent of Penelope’s ritual of weaving her wedding dress and unravelling it time and time again, performing a ritual that shortened the time of waiting, hoping that one day Odysseus would return from his journey.

CHOREOGRAPHY OF MEMORY

More and more profane rituals of memory are displacing other forms of ritual remembrance. Websites such as memorial pages for departed friends and acquaintances demonstrate the need for new ‘rites of passage’. Virtual spaces replace actual memorial sites. In a globalized world, family members who live in different countries can rarely come together by their relatives’ gravesides.

Ida van de Lee dealt with this fact when she initiated an art project which, in accordance with Catholic rites, she named *All Soul’s Day* (2005). In contrast to religious practice, her project is independent of any particular religion and is open to everyone. At the same time, however,

she has developed some recurring themes for her memorial performance. The entrance to the ritual area is carpeted with leaves, and each visitor is given a paper bag containing a candle as a hand lantern. In addition, every artist and visitor can create his/her own choreography for the ceremony: walks based on themes, light installations in the forest and miniature exhibitions with memorial objects from the friends of the deceased. Seldom has art had such an immediate impact on everyday culture: the first *All Soul’s Day* took place in the Netherlands. Since then experimental forms of remembrance have spread to many more places.

The exhibition JENSEITS – BEYOND THE BODY doesn’t just brings new ritual art practices and performances to mind, it illustrates, at the same time, how artists’ experiments can affect real life.

ASTRID MAYERLE

ART HISTORIAN AND CULTURE JOURNALIST FOR THE BAVARIAN BROADCASTING (BR), MUNICH, DE.

JENSEITS – BEYOND THE BODY

INTRODUCTION

'Art is there to reveal man to him self'

HENK VISCH, SCULPTOR

Humans have always made art to 'grasp' reality in the widest sense of the word. The physical, often intuitive act of creation results in an image that functions as a mirror for the maker and the viewer.

Artists are antennas of the 'Zeitgeist'. And working as an art-critic for 25 years, I saw the art-climate change: abstract formal art made way for figurative, narrative art, modern for post-modern art, and now you can speak of 'post-secular art'. I research this change in my book *Bodytalk, the New Figuration in Dutch Sculpture*¹ (2004) and its sequel *In Search of Meaning, the Human Figure in Contemporary Sculpture* (2014).

'God is dead', announced Nietzsche, but it is not easy to live on one's own. Death is gaping emptiness that fills us with panic, and faith gains a new force of attraction. In this vacuum, in this 'religious deficit', artists pose existential questions. What happens when our body stops functioning? Do we have a soul? How to tame our fears? How to console the survivors?

Artists reflect on these questions in their art and hold them up as a mirror to us, without being able to give an answer. Is there something *beyond the body*? We don't know. We can only use our imagination. And that is what art is about.

In JENSEITS – BEYOND THE BODY, you find different approaches to death and the after-life.

I'm thankful to Wolfgang Schaefer, who wanted to host this exhibition in the new WELTKUNST-ZIMMER of HPZ-Stiftung in Düsseldorf. And I want to express my gratitude to the artists, who searched their souls, offering us reflection, consolation and beauty.

We are all part of the stream of life, subjected to its dynamics and constant change, and death is the ultimate moment of transformation. Thus the exhibition will have the character of a passage. In different spaces and levels the visitor can experience the 'Rites of passage'—rituals that mark the progress from one phase to another - and the emotions that they conjure. We wish you a challenging journey to the JENSEITS – BEYOND THE BODY.

ANNE BERK, CURATOR

ARTISTS

ERZSÉBET BAERVELDT
MARTIN UIT DEN BOGAARD
CÉLIO BRAGA
ESTHER BRUGGINK
JEROEN EISINGA
JUDITH MARIA KLEINTJES
MARK KRAMER
IDA VAN DER LEE
ALET PILON
JAAP DE RUIG
BRELE SCHOLZ
JAN THOMAS
ROY VILLEVOYE

JENSEITS – BEYOND THE BODY

AS A SOURCE OF REFLECTION IN THE POST-SECULAR AGE

'Everything must change: but nothing perishes. The moving soul may wander, coming from that spot to this, from this to that—in changed possession live in any limbs whatever. It may pass from beasts to human bodies, and again to those of beasts. The soul will never die. It is always the same spirit, though it passes into different forms' wrote the Latin poet Ovid two thousand years ago in his *Metamorphosis*²

Man can switch back and forth with his thoughts. We can remember what happened before and envision what might happen in the future. This fantastic capacity has one disadvantage: other than animals, humans can foresee their own death. We are mortals and we know it.

How do we deal with the transience of our body? How do we envisage death? Is it an end or a new beginning?

MEMENTO MORI

In the second century BC Tertullius told the tale of a Roman general parading through the streets in his victory wagon, with his slave behind him, whispering in his ear *Respice post te! Hominem te esse memento! Memento mori!* (Look behind you! Remember that you are but a man! Remember that you'll die!), a notion that is expressed in the sculpture of Jan Thomas.

In our hedonistic society, death and decay are a taboo. Health is an important topic. With fitness we try to keep our bodies in shape. Advances in

medical technology enable us to extend our lives. Plastic surgery helps us to mask the traces of time, trying to live up to the ideals of perfect beauty and eternal youth that are represented in the media. Until we cannot ignore the aging of our bodies any longer. Until one day, our heart stops beating.

DEATH – JENSEITS AND THE HEREAFTER

What does it mean, death? Is there something *beyond the body*? Is there a soul?

These questions have engaged man since time immemorial. People pondered about it in philosophy, religion, art and science, without being able to find a definitive answer (those who think they found answers, are called 'believers').

According to the British program *How art made the world*, the first cult object that's ever been made, is a skull covered with clay. Was it a desperate attempt to undo death? A magical act trying to achieve resurrection, anticipating on the idea of the resurrection in Christianity?

Skulls also figured in the Dutch 'Vanitas' paintings, that became popular in the Calvinist 17th century. 'Remember, earthly life is transient. One day, you'll have to appear for the Throne of God'. A place in Heaven wasn't guaranteed then. But nowadays, the hope for an Afterlife is lost in the process of secularization, leaving us empty handed.

If death is The End, we prefer to ignore him, which challenged Roy Villevoye to face his own death in *The Clearing* (2011). And in 1991, the British artist Damien Hirst confronted the public with a dead shark in formaldehyde that had the compelling title *The Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living*.

APPROACHING DEATH

From the day we are born, our death is a certainty. One day we will pass this door of no return, and no one came back to tell us what happened. When the Dutch artist Bas Jan Ader (1942–1975) sailed away to cross the ocean in a tiny boat, *In Search of the Miraculous*, he vanished. The border between life and death is inexorable, trespassing is lethal. And yet we're drawn to 'the sublime',

like flies to the lamp. In *Springtime* Jeroen Eisinga risks his life, while having himself covered with a pelt of bees, to overcome his agony.

Things which we fear and loath, evoke the strongest emotions in us that the mind is able to endure. They are the source of the *sublime* experience³, as the British politician and theoretician Edward Burke (1729–1797) concluded in his famous treatise *On the Sublime and Beautiful*.

Every living creature strives for self conservation and is fascinated by the forces that threaten his life. In Hollywood they know this. People love watching horror movies, because they know it's fiction.

NEAR-DEATH EXPERIENCE

Scientists try to get as close to death as possible as well, studying Near-Death Experiences (NDE). An almost fatal accident inspired the Swiss geologist Albert Heim (1849–1937) to collect data. 'I saw my whole life passing in many images from a distance, as in a theatre. I saw myself as the protagonist of the performance. Everything was beautiful, without sadness, fear or pain. [...] I felt no conflict; struggle was transformed into love. Everything was bathing in light, as if in heaven.'⁴ Others reported similar feelings, that offer consolation in themselves, as Heim underlined in a lecture in 1892. But what does it tell us about *jenseits*?

The American physician Raymond Moody (1940) considers NDE as a preview of heaven. In *Life after Life* (1975) Moody interprets the 'bathing in light' as the reminiscence of the Christian God, while he considers experiences of afterlife as an indication of the existence of a soul. Brain researchers as the Dutch neuroscientist Dick Swaab (1944) however, argue that this state of mind is the result of endorphins, opiate like substances that are fabricated by the body when the body is in danger. The NDE is a hallucination. 'The soul is a misconception. Our mind is the result of the interactions of our 100 milliard brain cells. We are our brain. Death is ascertained by the absence of heartbeat and breathing. When we 'give up the ghost', then our brain has stopped functioning.'⁵

TO 'PASS' AWAY

Though the brain research of Swaab seems sound to me, a Near-Death Experience is not the same as death and in science something is true until new research proves the contrary. Furthermore, our findings will always be limited by our senses. 'What you see is not what you see', said the Spanish artist Juan Muñoz (1953–2001), creating blind figures in illusionistic, unfathomable spaces. We cannot know death. We can only intuit other dimensions, as Esther Bruggink and Judith Maria Kleintjes experience.

Our imagination is limited by our bodily and sensory experiences. Always, our point of departure is our physical body, being here in this time and this place. Living and dying are 'transitional' phases. We describe dying as 'passing away', suggesting that there is a soul that literally 'passes' to another 'place' and time dimension.

In various cultures, the 'passage' to *jenseits*, is symbolised by a boat. The cycle of life is represented by the ancient symbol of a snake that bites its own tail. On Christian paintings God figures as a father with a long beard. If there exists something like a paradise, then probably not in the form of a summer garden.

Interestingly, the journey to *jenseits* is a one way ticket to heaven, that reveals a chronological, linear way of thinking, while the life cycle considers life and death in a cyclical way. Creation and destruction form a unity, an idea that is characteristic for eastern religions (e.g. Hinduism and Buddhism). In this perspective, life is just a stop-over, a phase of transition between form and formlessness, which is expressed in the work of Esther Bruggink and Judith Maria Kleintjes.

You don't have to worry about what comes *after* death. You already know it. It's the same as *before* you were born.

BEYOND THE BODY –

THE CYCLE OF LIFE AND DEATH

'Although The Netherlands is one of the most secularised countries in the world, the majority of the population thinks there is 'something' after death, this is not connected to a god or religious institution, 'says Babs Bakels, curator of the

Dutch funerary Museum. 'There is a need for meaning and people look for solace that life is connected to a larger, immaterial whole in which there is a form of immortality. Such as the idea becoming part of an energetic universe, the transformation into a spiritual entity or the merging with an animated nature. Others tend to ideas about rebirth.'⁶

It looks like discoveries in science influence our ideas about a *Beyond the Body*. Some people find solace in the idea of evolutionary continuity through our genes:

'Death is for me the end. There is no emergency exit. But passing life to the next generation, and feeling that you are part of a chain of thousands of individuals is one of the deepest emotions I know', according to artist Roy Villevoey.

Others find consolation in the fact that on the level of the building blocks of the molecules, the atoms, we fully reincarnate. 'Atoms have such a long lifespan that every atom that we consist of, has passed millions of years, before they became part of our body.'⁷

This continuity is reflected in the work of Martin uit den Bogaard, who attaches electrodes to decaying animals, suggesting that dead matter emits energy. The cycle of life is also expressed by the Brazilian artist Célio Braga. In the performance sequence *Full Blown* the malleable wax is analogous to the alchemistic 'prima materia', the alleged alchemistic formless base of all matter.

BEYOND THE BODY –NOTHINGNESS

'Often we refuse to accept the irreversibility of life, because we are afraid of death and that also holds true for me,' Mark Kramer confesses. 'In my art, I try to handle my fears. Creating it brings me in a meditative mood, 'enlightened' or 'empty', you could say. I'm not religious, but I do want to let in doubts. *Tracing out the Void* reflects a state of nothingness, a cradle for potentiality. It is an architectural space, both empty and immaterial. It hints at *the void*, an endless dimension beyond place and time.

BEYOND THE BODY –TRANSCENDENCE

In many of the artworks in JENSEITS – BEYOND THE BODY, death is related to *transcendence*, from the Latin *transcendere*, 'going beyond' the confinements of the body. Form becomes formless. Transcendence can be experienced as a liberation, a release from suffering, like the blissful state of *Nirwana* in Buddhism.

In *The Temptation of Saint Anthony* (1874) the lifelong work of Gustave Flaubert (1821–1880), the character of Saint Anthony experiences a similar delirious, blissful feeling of unification with the universe.⁸ But this state formlessness or nothingness can also be perceived as fearful. It comes down to the loss of self as we know it. Our individual personality, that is treated as a key value in the Western world, will vanish. How to reconcile ourselves with our own disappearance?

The French author Jean Paul Sartre (1905–1980) considered death as The End. The inventor of existentialism encouraged people to take their life in both hands, and make the most of it. But what if life is over? Sartre's contemporary Simone de Beauvoir (1908–1986) tried to reconcile us with our 'finiteness' in her novel *Nobody is Immortal* by illustrating that immortal life isn't desirable. Eventually, you get weary from the repetition of events. At a certain point your life is ready. This is an issue, now people live longer and longer by medical progress. If you feel you are too old, how can you end your own life?

DEALING WITH FEAR AND SUFFERING

The prospect of death has an immense psychological impact. Death evokes our deepest, existential fears. Every living creature is driven by survival. When it's in danger, the alarm bells ring in the form of pain, which the body eschews at all cost.

How to tame our fears? How to deal with pain and suffering?

And how to console the survivors?

Christianity harbours our fragility and suffering, and offers the hope of resurrection, that is embodied by the crucified Jesus. And you can identify with the Pieta, Mother Mary who mourns over the loss of her Son. Religions meet psycho-

logical needs, that are neglected in our secularized society, according to the Swiss philosopher Alain de Botton. In his book *Religion for Atheists* he encourages us to reevaluate the Christian rituals, to find insights that can be of use in secular life.

'God may be dead, but the urgent issues that brought us to invent him, are not fulfilled by secular society. We have invented religions to take care for two essential needs: in the first place, in spite of our deeply rooted, egoistic and violent inclinations, to live harmoniously together in communities.

In the second place, to deal with the suffering that is caused by our failures in our relations with others, and the vulnerability and mortality of our bodies. Atheists should find a way to untie ideas or rituals from the religious institutions.⁹

HEALING AND ADJURING DEATH

Artists react on this vacuum, this 'religious deficit'. They show our fragility and trigger our compassion, like Jaap de Ruig and Brele Scholz. And they channel our fears, adjuring death, like Célio Braga and Alet Pilon. When Pilon got cancer, she created a pile of bodies with the telling title *Not Me*. And when he saw his friend suffering from illness, Célio Braga embroidered his shirt, infusing it with his love.

The physical act of creating can be a magical act. You project your emotions on an object outside of yourself, hoping to achieve something. And even if you don't believe in it, you create a ritual to deal with your compassion and grief.

REMEMBERING THE DEAD – NEW RITUALS

It is one thing to die, it another to live with the gap your beloved one left behind. With *Piëta*, Erzsébet Baerveldt made a heartbreaking film about mourning. Ida van der Lee was inspired by the festive All-Souls Day in Mexico, where death is part of life. In *Allerzielen Alom* (*All Souls Everywhere*) she connected a collective of artists to a group of survivors, who invented personal rituals that were shared with others during a nocturnal All-Souls event.

Since the first event was held in 2005, *Allerzielen Alom* ceremonies spread like a virus

over The Netherlands. And it is extraordinary and hopeful that one artist has been able to invent a collective ritual, which fulfils the needs of many in our secularized society.

The key to the success of *Allerzielen Alom* lies precisely in the psychological, personal approach, according to religion scientist Thomas Quartier and anthropologist Eric Venbrux, who researched mourning rituals in The Netherlands. 'In old religious rituals, the emphasis lies on the journey of the soul of the death, now the focus lies on the mood of the survivors. The traditional idea of a hereafter is replaced by memories to the life of the deceased. We try to keep the deceased alive in our memories, which explains the personal character of the new rituals.'¹⁰

Contemporary artists shape our deepest fears, intuitions, and longings. They give form to the unspeakable. And they create new collective rituals to remember the dead, keeping them alive in our minds, offering the survivors warmth and consolation.

Artists pose questions about existence. Who are we, where do we come from, where are we heading? Today, it is up to the individual to give meaning to life and death. Art can help us to reflect on ourselves and accept that there are no definitive answers.

ANNE BERK

OOSTZAAN 23 SEPTEMBER 2012

1__ Berk, Anne. *Bodytalk. De nieuwe figuratie in de Nederlandse beeldhouwkunst van de jaren negentig*, (New Figuration in Dutch Sculpture in the nineties, Waanders, Zwolle, The Netherlands, 2004.

2__ Ovidius. *Metamorphosen*, Atheneum/Polak & Van Genneep, Amsterdam, The Netherlands, 1997, Book XV: 153, p. 381. Translation: <http://www.theoi.com/Text/OvidMetamorphoses15.html> [accessed 15 September 2012].

3__ Burke, Edmund. *On the Sublime and Beautiful*. The Harvard Classics, P.F. Collier & Son, New York, US, 1909–14, Vol. XXIV, part 2: "Whatever is fitted in any sort to excite the ideas of pain and danger, that is to say, whatever is in any sort terrible, or is conversant about terrible objects, or operates in a manner analogous to terror, is a source of the *sublime*; that is, it is productive of the strongest emotion which the mind is capable of feeling." Burke also writes "Whatever therefore is terrible, with regard to sight, is sublime too, whether this cause of terror be endured with greatness of dimensions or not; for it is impossible to look on anything as trifling, or contemptible, that may be dangerous." (Part 2, chapter 2, 'Terror').

4__ Draaisma, Douwe. *Waarom het leven sneller gaat als je ouder wordt* (Why life goes quicker once one gets older), Historische Uitgeverij, Groningen, The Netherlands, 2001, p. 249.

5__ Swaab, Dick. *Wij zijn ons brein* (We are our brain), Uitgeverij Contact, The Netherlands/Belgium, 2010, p. 337.

6__ Bakels, Babs, "Waarheen," (Where to go) in: *De dood leeft* (Death lives), Tropenmuseum, Amsterdam, The Netherlands, 2012, p. 64

7__ Ibid. 5, p. 419.

8__ I wish to thank Célio Braga for bringing Saint Anthony to my attention.

9__ De Botton, Alain. *Religie voor atheïsten* (Religion for Atheists), Uitgeverij Atlas, The Netherlands/Belgium, 2011, p. 14, 15.

10__ Quartier, Thomas and Eric Venbrux, "Origineel rouwen," (Authentic grief) in: *De dood leeft* (The death lives), Tropenmuseum, Amsterdam, The Netherlands, 2012, p. 79-80.

AUSSTELLUNGSPROJEKT JENSEITS – BEYOND THE BODY

ANNE BERK (KURATORIN)

Anne Berk ist eine niederländische Kunstkritikerin, Kuratorin, Ausbilderin, Beraterin, Dozentin und Filmemacherin. Sie hat ein besonderes Interesse an Skulpturen und ist Korrespondentin für das *Sculpture Network*. Sie schreibt zudem für Kunstzeitschriften und Zeitungen, wie *Het Financieele Dagblad* und hat zahlreiche Artikel, Lehrtexte für Museen, sowie Monographien über zeitgenössische, internationale Künstler und Bildhauer verfasst. Ihr Buch namens *Bodytalk* (Wanders, 2004) behandelt den Wandel vom Abstrakten zum Figurativen der niederländischen Skulpturen im Kontext der gesellschaftlichen Veränderung.

Eine Ausstellung über dieses Thema fand im *Museum Beelden aan Zee* in Holland statt. Zur Zeit arbeitet sie an einem Nachfolger: *In Search of Meaning, the Human Figure in Contemporary Sculpture*. Zudem kuratierte sie die Ausstellung „Be a Queen“ 2006 in Amsterdam und die Skulpturenausstellung „Time is It“ 2008 in Den Haag. Ausserdem erteilt sie Kurse für neue Kunstsammler bei www.myfirstartcollection.nl und organisiert Kunstdialoge für www.KunstNaderBekeken.nl. Kürzlich hat sie Dokumentationen von Künstlern und und Video-Berichte auf Youtube gemacht.

ERSZEBET BAERVELDT

geboren 1968 in Nijmegen, NL

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL) 2012

Beeldentuin, 2012, Beeldentuin Anningahof, Zwolle, NL

2011

Beeldentuin, 2011, Beeldentuin Anningahof, Zwolle, NL
Remember Me, Over dood en herinnering, Museum für Moderne Kunst Arnheim (MMKA), Arnheim, NL
Expositieruimte 21 Rozendaal Enschede, NL

2009

Erzsébet Baerveldt: *Quadragesima & Resurrectio*, Bijbels Museum Amsterdam, Amsterdam, NL
Ophelia – Sehnsucht melancholie en doodsverlangen, Museum für Moderne Kunst Arnheim (MMKA), Arnheim, NL

2008

Caren van Herwaarden und Erzsébet Baerveldt. *Hoge Ogen*, Stedelijk Museum Schiedam, Schiedam, NL

2007

Erzsébet Baerveldt in der Justin Wijers Galerie Maurits van de Laar, Den Haag, NL

MARTIN UIT DEN BOGAARD

geboren 1944 in Apeldoorn, NL
lebt und arbeitet in Antwerpen, BE

AUSBILDUNG

Amsterdamse Hogeschool voor de Kunsten
Gerrit Rietveld Akademie te Amsterdam, NL

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2010

Canvascollectie/Collection, RTBF Museum BOZAR, Brüssel, BE

2010

Communicatieve Performance, Middelheimmuseum, Antwerpen, BE

2011

Martin uit den Bogaard Verbeke Gallery, Antwerpen, BE
Callibrage sous Déviance, REGART, Québec, CA
Martin uit den Bogaard RURART, Poitiers, FR
Body Prothesis and Bio-objects, Le Garage, Béthune, FR
2012
Shame and Scandal, Art-Kitchen, Amsterdam, NL

CÉLIO BRAGA

geboren 1963 in Brasilien
lebt und arbeitet in Sao Paulo, BRA und Amsterdam, NL

AUSBILDUNG

1988–1990

The Boston Museum School of Fine Arts, Boston, USA

1996–2000

Gerrit Rietveld Academie Amsterdam, NL

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012

Litánias, Galerie Hein Elferink Staphorst, NL

2011

Doloridos Coloridos, Galeria Pilar, São Paulo, BRA

2008

Caio Felix Cuts and Perforations, Galeria Vermelho, São Paulo, BRA

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2009

SLASH-Paper under the Knife (cat.), MAD-Museum of Arts and Design, New York, USA

2007

2Move: Double Movement (cat.), Sala Verónicas Centro Parraga, Murcia, SP

2004

LOSS SMBA, Stedelijk Museum Bureau, Amsterdam, NL

ESTHER BRUGGINK

geboren 1971, NL
lebt und arbeitet in Amsterdam, NL

AUSBILDUNG

1991–1996

Academy of Arts St. Joost, Breda, NL

1996–1997

Academy of Arts, Antwerp, BE

1997–1999

Sandberg Institute, Amsterdam
Postacademic Master Gerrit Rietveld Academy, NL

1999

Master of Fine Arts

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012

Raw expo, Rotterdam, NL

2011

Scope Basel, Galerie Judy Straten, Basel, SW

2009

Marieke, sculpture in public space, Schoonoord, Drenthe, NL
Bruggink/Somers DUO, Galerie 37, Spaarnestad, Haarlem, NL

2007

Lumen III, De Markten, Brussel, BE

2006

Art Fab/ Women of Europe, curator Susanne van Hagen, St. Tropez, FR

JUDITH MARIA KLEINTJES

geboren 1963 in Utrecht, NL
lebt und arbeitet in Amsterdam, NL und Düsseldorf, DE

AUSBILDUNG

1999

Meisterschülerin bei Prof. Jannis Kounellis

1997–2000

Kunstakademie Düsseldorf, Klasse Prof. Jannis Kounellis, DE

1992–1997

Koninklijke Academie van Beelden-de Kunsten, Den Haag, NL

1991–1992

Rietveld Academie, Amsterdam, NL

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012

Splitter Field, Institute, Hombroich Raketenstation, Museum Insel Hombroich, Neuss, DE

2011

Loods 6 Galerie Maria Chailloux KNSM-eiland, Amsterdam, NL

2010

...Doch das Dunkel ist Weiss, Kunstverein Recklinghausen NL-RUHR 2010, Kulturhauptstadt Europas, DE

2007

Grosse Kunstausstellung NRW, Museum Kunstpallast, Düsseldorf, DE

2004

Art Amsterdam, Galerie Ramakers, Den Haag, NL

1997

De Ruimte, Haags Gemeente Museum, Den Haag, NL

MARK KRAMER

geboren 1973 in Zeist, NL
lebt und arbeitet in Leuvenheim, NL

AUSBILDUNG

1992–1996

Royal Academy of Art, Den Haag, NL

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012

Spatial Interpretation of Librum 3, Galerie Phoebus, Projectenraum Rotterdam, NL

2011

Tracing out the Void, Petra Nostheide Eycke Gallery, Düsseldorf, DE

2009

Art Amsterdam 09 with Petra Nostheide Eycke Gallery, Amsterdam, NL

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012

Tracing out the Void, RAW EXPO, Rotterdam, NL

2010

O Fortuna Biennale, Gelderland, Museum Het Valkhof, Nijmegen, NL
A Moment between Insanity and Enlightenment, Ostrale 10, Dresden, DE

IDA VAN DER LEE

geboren 1961 in Beemster, NL
 lebt und arbeitet in Amsterdam, NL

PROJEKTE (AUSWAHL)

2007
Allerzielen Alom, in Amstelveen (Zorgvlied) Blaricum Castricum, Schagen, NL

2005
Allerzielen Allicht, De Nieuwe Oosterbegraafplaats, Amsterdam, NL

2003–2006
Sloophamer Schatkamer, Zaandam, NL

2003
Duizend Deuren, Groningen, NL

2001–2006
Ontroerend Goed, Abcoude, NL

JEROEN EISINGA

geboren 1966 in Delft, NL
 lebt und arbeitet in Den Haag, NL

AUSBILDUNG

2006–2008
 MA, American Film Institute Conservatory Screenwriting Department, Los Angeles, CA

1997–1998
 Rijksakademie van Beeldende Kunsten, Amsterdam, NL

1988–1993
 BA Arnhem Academy of Fine Arts, Arnhem, NL

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012
Springtime, Museum of Contemporary Canadian Art, Toronto, CA

2012
Blackbox, Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Washington DC, USA

2011
Springtime, Stedelijk Museum Schiedam, Schiedam, NL

2003
Sehnsucht, Stedelijk Museum voor Actuele Kunst, Gent, BE

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2009
The Knight's Tour / Lunar Distance, De Hallen, Haarlem, NL

2003
SHINE Wunschtraume und Visionen der Zukunft, Museum Boijmans van Beuningen, Rotterdam, NL

ALET PILON

geboren 1949 in NL
 lebt und arbeitet in Haarlem

AUSBILDUNG

1966–1971
 Fashion Design Academy of Art, Utrecht, NL

1978–2009
 Professor an verschiedenen Kunstakademien

1990–2008

Haupt Fashion Department Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam, NL

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2005
Crysalis, Bari, IT

2008
Angels of Hope, Galerie Metis, Amsterdam, NL

2010
Not Me, Galerie Smarius Gorredijk, NL

2010
Fashion on the Edge, Museum Boijmans van Beuningen, Rotterdam, NL

2011
Comeback, De Vishal Haarlem, NL

2011
Mode/Kunst, een Affaire, Gemeentemuseum Den Haag, NL

BRELE SCHOLZ

geboren 1959 in Aachen, DE
 lebt und arbeitet in Aachen, DE

AUSBILDUNG

1978–1985
 Aufenthalt in Frankreich

1978–1994
 Tätigkeit als Maurerin

1989
 Einstieg in die Kunst mit politischer Graphik

2001
 Arbeitsaufenthalt in Südafrika

2011
 1. Internationales Olivenhain Symposium in Gangelst, DE

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

(E) EINZELAUSSTELLUNGEN,
 (G) GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2012
Weißer Skulpturen, BELLEVUE SAAL Verein zur Förderung künstlerischer Projekte, Wiesbaden, DE (G)

2012
OSTRALE`012 homegrown, Internationale Ausstellung für zeitgenössische Künste, Dresden, DE

2011–2012

Holzskulpturen, Galerie Keim, Stuttgart, DE (G) mit A.D. Adler / Malerei)

2010
Tänzerskulpturen, mit einer Performance von Jean Sasportes und Paul Hubweber, Café ADA (Wohnzimmer der Pina Bausch), Wuppertal, DE (E)

2009
Skulpturen, mit einer Performance von Britta Lieberknecht und Paul Hubweber, Aula Carolina, Aachen, DE (E)

MESSEN
 ART KARLSRUHE ART.FAIR Köln ART, Ulm, DE

JAAP DE RUIG

geboren 1957 in NL
 lebt und arbeitet in Amsterdam, NL

AUSBILDUNG

1976–1978
 Ubbo Emmius, Groningen, NL

1978–1981
 Academie Minerva, Groningen, NL

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2011
Come Back, (Gruppenausstellung mit Alet Pilon) De Vishal, Haarlem, NL

2007
Spliid versus Spliid, RAM Galerie, Rotterdam, NL

2006
 Sofia City Art Gallery (Museum SGHG), Sofia, BG
 Museum of Contemporary Art Skopje, MK

Linnagalerii (City Gallery) Tallinn, EE
 NOASS Culture & Arts Project Riga, LV

2002
Auszeichnung Premio New Art, Barcelona, SP

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2011
In de hal 5, Loods 6, Amsterdam, NL
Over Here European artists in Garikula, Europe House Georgia, Tbilisi, GE

2010
Wisdom and Hell, Galerie Maria Chailloux, Art Amsterdam (No Holds Barred), NL

SCREENINGS (AUSWAHL)

2009
 world premiere *The Source*, at International Film Festival Rotterdam, NL

2003–2004
 Screening Europe Tour

ROY VILLEVOYE

geboren 1960 in Maastricht, NL
 lebt und arbeitet in Almere und Amsterdam, NL

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2011
 Johan Grimontprez *It's a Poor Sort of Memory that Only Works Backwards: On Zapping, Close encounters and the Commercial Break*, special guest: Roy Villevoeye, SMAK, Gent, BE

2011
The Histories, Motive Gallery, Amsterdam, NL

2008
Detours, Films Photographic Works Installations (in Zusammenarbeit mit Jan Dietvorst), Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam, NL

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2011
Meer Licht (Mehr Licht), Museum De Fundatie, Zwolle, NL

2010
Beyond the Dutch, Centraal Museum, Utrecht, NL

2009
Questioning History, Fotomuseum, Rotterdam, NL

JAN THOMAS

1970 in Salzgitter-Lebenstedt, DE
 lebt und arbeitet in Halle/Saale, DE

AUSBILDUNG

1996–2003
 Studium der Bildhauerei in Halle/Saale (DE), Paris (FR) und Athen (GR) mit Meisterschülerabschluss
 Zahlreiche Stipendien und Preise

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2012
 Kunstverein Delikatessenhaus, Leipzig, DE

2012
 Edsvik Konsthall, Stockholm, SE

2011
 Haus der Kunst, München, DE

2010
 Museum Junge Kunst, Frankfurt/Oder, DE

2006
 Galerie der Stadt Wels, AT

2004
 Galerie Rubin, Mailand, IT



**IMPRESSUM
COLOPHON**

**JENSEITS –
BEYOND THE BODY**

WELTKUNSTZIMMER

Ronsdorfer Straße 77a
D-40233 Düsseldorf
Telefon ++49(0)211. 730 81 40
Fax +49(0)211. 733 11 75
www.WELTKUNSTZIMMER.de
info@weltkunstzimmer.de

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellung
JENSEITS –
BEYOND THE BODY
Düsseldorf, 28.10.–30.11.2012

HERAUSGEBER

Hans Peter Zimmer Stiftung
Vorstand
Wolfgang Schäfer

AUTOREN

Anne Berk
Astrid Meyerle
Wolfgang Schäfer

REDAKTION

Janine Blöß
Norman Schlupp
Julia Scholzen

GESTALTUNG

COVER

Daisy Latussek

INHALT

Lambert und Lambert,
Düsseldorf

FOTONACHWEISE

BILDER auf Seite
1, 12, 22, 32, 44, 64
WOLS_2012

PRINTED IN THE EU.

© 2012 HPZ Stiftung,
Revolver Publishing
by VVV
Immanuelkirchstr.12
D-10405 Berlin
Telefon +49(0)30. 616 092 36
Fax +49(0)30. 616 092 38
info@revolver-publishing.com
www.revolver-books.com

DRUCK/GESAMTHERSTELLUNG

Heinendruck, Düsseldorf